

Redaktion

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementpreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditaren
1 Mk. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Page 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr. 72.

Hirschberg, Dienstag, den 26. März 1889.

10. Jahrg.

N und s ch a u.

Deutsches Reich. Berlin, 25. März. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin begaben sich am Sonnabend nach Potsdam, um der Taufe bei dem mit der Tochter des Ministers von Puttkamer vermaßten Lieutenant von Chelius beizuwöhnen. Es waren ungefähr 30 Personen geladen. Während der heiligen Handlung hielt die Kaiserin selbst den Täufling, der die Namen Wilhelm Victor empfing. Bei dem folgenden Taufmahl brachte der Kaiser die Gesundheit des Täuflings aus. Nachmittags wohnte der Monarch der Schlussvorstellung in der Königlichen Turnlehrer-Anstalt in Berlin bei und sprach mit seiner Anerkennung den Wunsch aus, die Herren möchten in ihrer späteren Wirksamkeit dafür Sorge tragen, daß die Leibesübungen in der Bevölkerung immer mehr gepflegt würden. Die Kaiserin wohnte der Einsegnung einiger Diaconissinen in der Diaconissen-Anstalt „Bethanien“ bei und besuchte die vom Berliner Verein für Knaben-Handarbeit veranstaltete Ausstellung. — Kaiser Wilhelm conserierte am Sonnabend Abend mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck. Am Sonntag Vormittag hörte der Monarch verschiedene Vorträge und unternahm am frühen Nachmittag eine Spazierfahrt. Dann war Familientafel im Schlosse. — Am 8. Mai gedenkt der Kaiser zum Geburtstage des Prinzen Regenten Albrecht nach Braunschweig zu reisen. — Kaiser Franz Joseph wird wahrscheinlich im Laufe des Monats Mai in Berlin seinen Gegenbesuch abhalten.

— Prinz Heinrich von Preußen empfing Sonntag Mittag Bürgermeister und Stadtverordnetenvorsteher von Kiel, welche ihm ihre Glückwünsche brachten. — Das Befinden der Prinzessin Heinrich von Preußen und des neugeborenen Prinzen ist ein andauerndes befriedigendes. — Die Kaiserin Friedrich wird bis zur

Taufe bei ihrer Schwiegertochter in Kiel bleiben und dann über Berlin nach Florenz reisen.

— Es soll sich bestätigen, daß an Stelle des Generals Bronsart von Schellendorff, der das 1. Armeecorps erhält, General Verdy du Vernois zum Kriegsminister in Aussicht genommen ist, und General Vogel von Falckenstein Chef des Allgemeinen Kriegsdepartments wird.

— Am 22. März hat ein großes Avancement in der Reichsarmee stattgefunden. Besförderungen haben stattgefunden 1 zum Generalleutnant, 6 zu Generalmajors, 12 zu Obersten, 4 zu Oberslieutenants, 39 zu Majors, 125 zu Hauptleuten und Rittmeistern, 106 zu Premierlieutenants. Verabschiedet sind 1 General der Cavallerie, 2 Generalleutnants, 3 Generalmajors, 5 Obersten, 3 Oberslieutenants, 6 Majors, 8 Hauptleute bezw. Rittmeister, 4 Premierlieutenants und 8 Secondelieutenants.

— Die Hauptverwaltung der Staatschulden kündigt sämtliche noch umlaufende vierprozentige preußische Staatsanleihen der Jahre 1852, 1853, 1862 zur Rückzahlung per 1. October 1889.

— Auch in politischen Vereinen gibt die Unterdrückung der „Volksztg.“ Anlaß zu Diskussionen. Am Freitag fand u. A. in Berlin eine Versammlung der christlich-socialen Partei statt, in welcher Hosprediger Stöcker sprach. Letzterer sprach über „Kaiserinnerungen“ und führte u. A. aus: Es gibt Prinzipienreiter, denen die Form über alles geht und die bloß der Form wegen die Unterdrückung bedauern. Ich sage meine Meinung ganz unverhüllt: Wenn die Gesetzgebung es gestattet, ein Jahr nach dem Tode eines der edelsten, gesegneten Monarchen, dessen Andenken so schimpflich, so gemein zu beleidigen, wie es die „Volkszeitung“ gethan hat, so taugt der gesetzliche Zustand nichts. Wenn nach den bestehenden Gesetzen die „Volkszeitung“ nicht unterdrückt

werden kann, so müssen Gesetze geschaffen werden, die das möglich machen. Es ist für ein gebildetes, treues, christliches, dankbares Volk eine Schmach und Schande, daß solcher Unfug getrieben werden kann. Die „Volksztg.“ hat es schlimmer gemacht, wie einst die Franzosen in Speier, welche dort alte Kaisergräber schändeten. Sie hat die frischen Erinnerungen an den edlen Monarchen in den Staub zu ziehen gewagt. Man kann nur wünschen, daß das Blatt unterdrückt bleibt. Ich kann die Menschen nur bedauern, die es unterstützen. Wo das Volk durch die Presse ins Verderben gezogen wird, da ist die Pressefreiheit vom Nebel. Wenn in einem Volk christliche Sitte, Gucht und Ordnung, Pietät und Edelinn fehlt, sind Pressefreiheit und allgemeines Wahlrecht vollkommen genügend, es zu Grunde zu richten. Als ich las, daß die „Volkszeitung“ einer Altiengesellschaft gehörte, die 10 p.C. Dividende gab, war mir alles klar. Nicht einmal aus Überzeugung schreiben die Leute solche Schmähsatire, sondern aus purer Gewinnsucht. (Sehr richtig!) — Auch Pastor Burchardt sprach und schloß eine Rede mit folgenden Worten: Wir wollen arbeiten und kämpfen so lange, bis diese verderblichen Einflüsse vernichtet sind, bis wir Gott wieder ehren können, ohne daß man einen ehrlichen Christen deswegen verspottet, so lange, bis unsere Könige wieder regieren, leben und sterben können, ohne daß jene Geister sich mit ihrer Schmähsucht an sie heranwagen; wir wollen kämpfen, daß wir die großen Gedenktage unseres Volkes wieder feiern können, ohne daß man uns die Freude an ihnen zu trüben wagt. Wir wollen arbeiten, bis unser ganzes Volk vom Scheitel bis zur Sohle, in Mark und Knochen wieder ein wahrhaft christliches Volk ist. Das walte Gott. (Wir haben nichts weiter hinzuzufügen.)

— Die in Halle erscheinende freisinnige „Saale-Zeitung“ bemerkte zu dem Eintreten ihrer Parteigenossen für die welfischen Kandidaten in Welle-

Die Villa am Rhein.

Original-Novelle von Mary Dobson.
(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

II.

Etwas eine Woche war seit Helberts Abreise vergangen, und eines Nachmittags saß die Gerichtsräthin allein in ihrem Zimmer. Sie hatte ihre kleine Haushaltung besorgt und wollte ihre Zeitung lesen. Plötzlich hörte sie die Thüre ihrer Wohnung öffnen, und ahnunglos auf den Vorplatz hinaustretend, stand sie dem Fabrikherrn Wendtorff gegenüber. Ihre Gesichtszüge musten ihr Staunen über seinen Anblick aussprechen, denn nach gegenseitiger Begrüßung, die von seiner Seite mit der förmlichsten Höflichkeit geschah, sagt er, ihr ins Zimmer folgend:

„Sie werden überrascht sein, mich hier zu sehen, allein ich habe mit Ihnen über eine Sache von Wichtigkeit zu reden, und es freut mich, Ihr Fräulein Tochter nicht zu Hause zu treffen.“

Die Gerichtsräthin blickte ihn noch erstaunter an und ihm einen Platz anbietend, erwiderte sie so ruhig, als sie vermochte:

„Meine Tochter ist diesen Nachmittag außer dem Hause beschäftigt.“

„Eine sehr fleißige junge Dame, — gerade von ihr wollte ich mit Ihnen sprechen!“

„Von Elisabeth?“ fragte schnell die Mutter, und ein kühner Gedanke stieg in ihr auf, schwand aber bald wieder, als Herr Wendtorff in gemessenem Tone antwortete:

„Ja, Frau Räthin, von ihr und meinem Sohn, deren Namen ich gestern in einer Gesellschaft vereint habe nennen hören!“

„Wer aber konnte das gewagt haben?“ fragte er staunend die Räthin.

„Es freut mich, daß auch Sie das missbilligen,“ entgegnete der Fabrikherr, „denn meines Wissens nach ist Niemand dazu befugt.“

„Sicherlich nicht,“ unterbrach schnell Elisabeths Mutter. „Sie haben sich zwar in geselligen Kreisen gesehen und gesprochen.“

„Frau Räthin,“ sagte in plötzlich verändertem Ton der Kaufmann, „lassen Sie uns gegeneinander ehrlich sein, was wir, wie wir Beide nur zu gut wissen, jetzt nicht sind!“

„Herr Wendtorff.“

„Sie, wie ich, wissen ebenfalls, und leider ist es auch anderweitig bemerkbar, daß unsere Kinder sich nicht gleichgültig sind.“

„Das ist allerdings wahr,“ entgegnete sich höher aufrichtend die Räthin, „doch sehe ich darin kein Unrecht.“

„Ein Unrecht gewiß nicht, denn dem Zuge des Herzens kann Niemand widerstehen. Ihre Tochter wie mein Sohn aber müssen diese Neigung unterdrücken, die nie zu einer von Ihnen gehofften Verbindung führen kann!“

„Wer aber sieht Ihnen dafür, daß sie überhaupt an eine Verbindung denken?“ fragte die Räthin, welche den Fabrikherrn nur zu wohl durchschaut.

„Das muß ich dennoch glauben. Sie haben nicht allein meinem Sohn gestattet, Ihnen zu schreiben, sondern ihm auch Antwort zugesagt. — Diese Briefe aber —“

„Ich verstehe Sie, Herr Wendtorff,“ unterbrach mit ruhiger Würde die Räthin, „und Sie können in Bezug auf Ihren Sohn und meine Tochter jede Sorge schwinden lassen. Ich werde sein erstes Schreiben, sobald es anlangt, beantworten und zwar derart, daß kein zweites erfolgt, meiner Tochter aber die jetzige Unterhaltung mittheilen. Sie wird danach jede Neigung zu Ihrem Sohn, wenn sie wirklich eine solche empfinden, bekämpfen.“

„Ihre Tochter ist jung, begabt, liebenswürdig und schön —“

„Aber sie ist arm,“ entgegnete mit Nachdruck die Räthin. „Dennoch sind verschiedene Bewerber um ihre Hand vorhanden, und in ihrem Alter, mit den von Ihnen genannten Vorzügen ausgestattet, hängt kaum ein junges Mädchen allzu lange einer hoffnunglosen Neigung nach.“

Sommer war geworden, die Ferienzeit herangekommen und Elisabeth Waldheim, die fleißiger und thätiger denn je gewesen, wollte mit ihrer Mutter eine Erholungsreise unternehmen, und sie hatten dazu den Besuch einiger süddeutschen Bäder ersehen. Der Plan ging von der Gerichtsräthin aus, denn sie war der Ansicht, daß vornehmlich ihre Tochter der Berstreitung bedürfe und hoffte diese zweckmäßiger in den lebhaften Städten, als in den schönsten Gegenden zu finden, durch welche schließlich auch ihr Weg sie führen müsse.

Diepholz und Celle und zu der Empfehlung dieser Stellungnahme durch die seitenden freisinnigen Presseorgane u. A. Folgendes: „Doktrinäre Rücksichten haben in den letzten Jahren die Freisinnigen zu schweren, noch heute nachwirkenden Fehlern verleitet, weil sie nicht genügend mit den realen Bedürfnissen des Volkes zu rechnen wußten. Eine Stärkung des Cartells wollte man hintertrieben, aber das für diesen Zweck gewählte Mittel, die Verbindung einer Partei, die sich deutsch und freisinnig nennt, mit einer Partei, die un-deutsch und reactionär ist, war unter allen Umständen sehr schlecht gewählt. Durch ein solches Verhalten treibt die freisinnige Partei nur den Gegnern neue Anhänger zu, und was man verhüten wollte, das fördert man erst recht, denn aus tatsächlichen Thorheiten der freisinnigen Partei schöpft das Cartell seine beste Kraft und eine Bürgschaft für eine längere Existenz.“ Man wird guthun, sich dieses von freisinniger Seite über die freisinnige Partei gefallte Urtheil zu merken. Sollten dem Volke nicht bald die Augen aufgehen, wohin uns der — freisinnige Parteianatasmus führt.

—* Eine Vorlage, welche das Sozialistengesetz ersehen soll, ist dem Bundesrat zugegangen. Der Entwurf ist viel kürzer als das Socialistengesetz und steht auf dem Boden des allgemeinen Rechtes. Dies ist dadurch erzielt, daß an die Stelle des Begriffs der sozialdemokratischen Bestrebungen einerseits die zum Theil verschärften bisherigen Bestimmungen über politische Verbrechen und Vergehen treten sollen, andererseits daß das, was bisher unter „sozialdemokratischen, kommunistischen, auf den Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung gerichteten Bestrebungen“ verstanden wurde, durch Angriffe auf die Grundlagen des Staatswesens, die Monarchie, Ehe, Eigentum erzeugt werden soll, welche Angriffe nunmehr mit Strafe bedroht sind. Nach gerichtlichen Verurtheilungen wegen solcher Strafhandlungen soll Ausweisung auf eine bestimmte Reihe von Jahren zulässig sein. Eine dauernde polizeiliche Ausweisung soll nicht mehr erfolgen. Entsprechend jenen Aenderungen würden auch Vereine und Versammlungen unter jene Bestimmungen fallen, von denen namentlich die Versammlungen der Auflösung verfallen können, wenn jene strafrechtlichen Kriterien als vorhanden angesehen werden. Von den Aenderungen des Pressegesetzes dürfte diejenige die wichtigste sein, welche die Zulässigkeit des dauernden Verbotes einer Zeitschrift ausspricht. Auch diese soll nur nach vorheriger gerichtlicher Verurtheilung wegen eines der vom Entwurf aufgezählten Verbrechen oder Vergehen zulässig sein. Bezüglich der Fortsetzung und Verbreitung verbreiter Zeitschriften sind ähnliche Bestimmungen wie im Sozialistengesetz vorgesehen. Daneben soll den Mitgliedern des Bundesrats auch noch ein neues Sozialistengesetz als Novelle zum gemeinen Recht zugesetzt werden.

—* Das neue Weißbuch über Samoa läßt die staatsmännische Haltung des Reichskanzlers für seinen Bismarck wieder einmal im klaren Lichte erscheinen. Der Reichskanzler pflegt, wenn es nur irgend möglich ist, reinen Wein einzuschenken, er gehört nicht zu jenen

Diplomaten, welche meinen, über unangenehme Dinge schweige man am besten. In dem Weißbuche ist das Verhalten des bisherigen deutschen Consuls Dr. Knappe in Apia und des Commandanten des „Adler“, Frize, nichts weniger wie beschönigt. Namentlich mit der Thätigkeit des Herrn Knappe ist der Reichskanzler äußerst unzufrieden. Er tadelte bei den deutschen Beamten einen schweren Mangel an Kaltblütigkeit und Besonnenheit und eine gänzliche Verkenntung der Sachlage; Dr. Knappe huldigte nach dem Weißbuche einer Annectionspolitik, die zu den Anweisungen und Instructionen des Reichskanzlers in directem Widerspruch stand. Für den Altmeister der deutschen Politik mag es keine besondere Freude gewesen sein, einen solchen Ausspruch über seine Beamten thun zu müssen, noch weniger freudig war es, einen solchen Ausspruch aller Welt hinzugeben, aber dieser herbe Tadel hat im Weißbuche doch seine Stelle erhalten, und beweist aller Welt schlagend die Reinheit der deutschen Absichten auf Samoa.

—* Das Deutsche Schulgeschwader geht nicht nach Samoa. Das Geschwader hat am Sonnabend auf Befehl der Admiraltät die Rückreise nach Kiel angetreten. Ende April trifft es dort ein und wird außer Dienst gestellt. Die Seefladen des Geschwaders werden zu Offizieren ernannt.

—* Aus Ostafrika lauten die Nachrichten günstiger und der Aufstand macht erschlich keine Fortschritte mehr. Es hat sich sogar die charakteristische Erscheinung gezeigt, daß in den von den Rebellen besetzten Häfen von den von der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft eingesetzten Arabern nach Zölle erhoben werden können, welche an den Sultan abgeliefert werden. So sind noch einige, wenn auch geringe Summen aus Pongoni, Kilwa, Sind eingelaufen. Man sieht daraus, daß gewisse Kreise der Bevölkerung es doch nicht ganz mit der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft und dem Sultan verderben wollen, und daß sie kräftig genug sind, wenigstens den Schein der Aufrechterhaltung einer gewissen Autorität zu wahren, im Hinblick auf einen etwaigen Umschwung der Verhältnisse.

—* Deutscher Reichstag. Sonnabendszlig. Der Nachtragsetz (die Forderungen zur Vermehrung der Artillerie, Theilung der Marineverwaltung &c.) wurde ohne Debatte in 3. Lestung definitiv genehmigt. Dann folgte die zweite Beratung des neuen Genossenschaftsgesetzes. § 1 wurde debattoles genehmigt. In § 2 hat die Kommission bestimmt, daß es fortan folgende Arten von Genossenschaften geben soll: 1) solche mit unbefristeter Haftpflicht der Mitglieder, 2) solche mit unbefristeter Haftpflicht, 3) solche mit beschränkter Haftpflicht. Abg. Schenck (frei.) bekämpfte die neue Form unter 2. Dieselbe sei nicht durchführbar und werde weder dem Publikum, noch den Genossenschaften Nutzen bringen. Abg. Baumbach (frei.) stieß sich dem an. Abg. v. Buol (ctr.), Ennecerus (nativ.), Kamp (freikons.), v. Huene (ctr.), Graf Mirbach (konf.) sprachen, hingegen für den Kommissionsbeschluß, welcher das einzige Mittel bilden, den Einzelangriff von Genossenschaftsgläubigern gegen Genossenschaftsmitglieder abzuschwächen. Staatssekretär von Oehlsläger stand dem Beschluß sympathisch gegenüber, konnte aber noch keine bindende Erklärung im Namen des Bundesrates abgeben. Hierauf wurde § 2 unverändert angenommen, ebenso §§ 3—7. Im § 8 ist bestimmt u. A., daß Genossenschaften, welche Darlehen gewähren, solche Geschäfte mit Nichtmitgliedern nicht machen dürfen. Abg. Schenck (frei.) beantragt diese Bestimmung zu streichen. Abg. Klemann (nativ.) beantragt, daß auch Konsumvereine nur mit ihren Mitgliedern geschäftlichen Ver-

kehr unterhalten sollen. Nach längerer Debatte hierüber werden beide Anträge abgelehnt, § 8 unverändert angenommen. Hierauf vertagte das Haus die Weiterberatung des Genossenschaftsgesetzes auf Dienstag.

—* Preußisches Abgeordnetenhaus. Das Haus besteht am Sonnabend die neue Schindarbahnhofvorlage in zweiter Lestung. Es wurden abermals zahlreiche lokale Wünsche vorgebracht, im Uebrigen aber das ganze Gesetz ohne alle nennenswerte Debatte genehmigt. Unter Anderen sprach Abg. Petoch (ctr.) den Güterwagenmangel in Oberschlesien. Dort stand im vorigen Jahre bedeutend weniger Wagen gestellt und hierdurch ist die oberschlesische Kohlenindustrie erheblich geschädigt worden. Jedoch auch die Konsumenten haben Schaden von dem Wagenmangel gehabt und vor Alem haben die Kohlenarbeiter große Lohnausfälle erlitten. Minister von Maybach antwortet, nach Bewilligung der für die Vermehrung der Betriebsmittel geforderten 50 Millionen Mark werde allen Ansprüchen Rechnung getragen werden können. Der Verkehr sei im Vorjahr so gewaltig gestiegen, daß es nicht immer möglich gewesen sei, allen Ansprüchen zu genügen. Der Rest des Gesetzes wird debattlos genehmigt. Hierauf vertagt sich das Haus auf Dienstag.

Niederlande. Der Zustand des Königs macht jetzt die Einsetzung einer Regentschaft unabweslich. Die Minister des Innern und der Justiz begaben sich gestern deswegen nach Schloß Dord. Als Kandidat für die Führung der Regentschaft wird der Staatsminister Heemskerk genannt.

England. Gladstone's älterer Bruder, Thomas Gladstone, ist im Alter von 85 Jahren gestorben. Die beiden Brüder sahen sich äußerlich täuschend ähnlich, waren aber politisch die größten Gegner. Thomas war ebenso streng conservativ, als Edward liberal. — Alle Londoner Blätter betonen übereinstimmend, daß an den Meldungen vom Abschluß eines deutsch-englischen Bündnisses kein wahres Wort ist.

Rußland. Graf Peter Schuwaloff, der Bruder des russischen Botschafters in Berlin, ist in Petersburg gestorben. Das Hinscheiden dieses Diplomaten bedeutet einen großen Verlust für die europäische Friedenspolitik. Das erfolgreiche Wirken des Verstorbenen im Sinne der Erhaltung des Friedens gehört der Geschichte an. Für den glücklichen Ausgang der Verhandlungen des Berliner Congresses war das Erscheinen des Grafen Schuwaloff auf der Konferenz geradezu ausschlaggebend. Auch in den letzten Jahren gelang es ihm zu wiederholten Malen, die Schwierigkeiten, die insbesondere zwischen Russland und England aufraten, zu beseitigen.

Aegypten. Aus Kairo kommt die Meldung, daß Mohammed Berawi sei dort aus Omdurman eingetroffen und habe mitgetheilt, der Scheikh Sennufi habe die Dervische aus Darfur und Kordofan vertrieben. Diese Provinzen seien gegenwärtig von den Leuten Sennufis besetzt. Berawi fügte hinzu, er habe im Zelt des vergangenen Jahres 6000 Mahdisten auf Dampfschiffen und anderen Schiffen gegen Emin Pascha begleitet. Die Mahdisten hätten bei Vor eine vollständige Niederlage erlitten; fast alle seien getötet, die Leute Emin hätten die Dampfschiffe und viel Munition erbeutet. Berawi selbst sei mit 100 Leuten nach Omdurman entkommen.

Vocales und Provinzielles.

Hirschberg, 25. März.

* Die ausführlichen Vorarbeiten zu dem Bause der Eisenbahn von Hirschberg nach Petersdorf,

Elisabeth Waldheim hatte ihre Neigung zu Helbert Wendtöffel mit aller ihr zu Gebote stehenden Willenskraft bekämpft, doch war es ihr noch nicht gelungen, sie ganz zu überwinden, da sie in der Vaterstadt nur zu oft an ihn erinnert wurde. Der Fabrikherr hatte sie kaum wiedergesehen, eben so wenig ihre Mutter; er vermied Beide gesellschaftlich, da ihm eine Begegnung mit ihnen nicht erwünscht sein konnte.

Helbert Wendtöffel hatte den Besuch seines Freunde, eines älteren Bruders von Hermine Stein, Elisabeth Waldheims Freundin, gehabt und dieser hatte von London aus an seine Schwester geschrieben, er habe den Freund äußerlich unverändert, als rührigen und thätigen Geschäftsmann gefunden, sei aber überzeugt, daß Elisabeth Waldheims Bild noch frisch in seiner Erinnerung und in seinem Herzen lebe. —

Ende Juli waren die Gerichtsräthlin Waldheim und ihre Tochter in Wiesbaden angelangt, wo der Zugzug von Fremden aus den verschiedensten Ländern ihre allerdings hochgespannten Erwartungen bei weitem übertraf. Die Rheinreise hatte ihnen, die in ihrer Heimat durch Naturschönheiten nicht verwöhnt waren, schon großen Genuss gewährt und sie hatten daher diese möglichst ausgedehnt. Zu ihrer Freude bemerkte die Räthlin das höhere Roth auf den Wangen ihrer Tochter, den lebhafteren Glanz ihrer Augen und überzeugte sich auch, daß sie sich mit ungeheilem Interesse den Berstreuungen hingab. Ihre Schönheit und Anmut erregte überall Bewunderung und ihre umfassenden Kenntnisse sicherten ihr stets die beste Reisegesellschaft, mochten sie nun auf der Eisenbahn oder auf Dampfschiffen sich befinden,

oder zu Fuß die Ufer des vielbesungenen Stromes durchstreifen.

Auf einer längeren Wassersfahrt hatten sie einen Reisegefährten gehabt, welcher sich in hohem Grade zu der geistig wie körperlich so reich ausgestatteten Tochter der Gerichtsräthlin hingezogen zu fühlen schien. Er hatte sich ihnen als Gustav Eschenbach vorgestellt und war in einer der größeren rheinländischen Städte als Bankier und Kaufmann ansässig.

Sein Alter schätzte die Räthlin gegen Mitte dreißig, doch war er ein stattlicher Mann mit klugen und zugleich gewinnenden Gesichtszügen, dunkeln und scharfschlägenden Augen und von dem Austraten eines seinen und gewandten Geschäftsmannes. Auf einer Geschäftsreise begriffen, hatte er dem Verlangen, den Rhein einmal hinabzufahren, nicht widerstehen können und war auf diese Weise der Räthlin und ihrer Tochter Begleiter geworden. An einer der größeren Stationen hatte er sich von ihnen getrennt, vorher aber in Erfahrung gebracht, daß sie sich nach Wiesbaden begeben würde.

Die Räthlin hatte den ihrer Tochter erwiesenen Aufmerksamkeiten wohlgefällig zugesehen und da auch diese sie zwar ruhig, doch nicht unfreundlich aufgenommen, so begann ihre mütterliche Liebe und Fürsorge schon einen schönen Zukunftsplan zu bauen, welcher indeß, als er sich, ohne auf ein Wiedersehen hinzudeuten, von ihnen verabschiedete, wieder schwunden mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— [Schlau.] In einem Provinzialstädtchen hat ein Kaufmann dadurch sein Glück gemacht, daß er auf sein Schild bei der Eröffnung seines Ladens schreiben ließ: „Materialwaren aller Art von J. Schulze, der sich auch zu verheirathen wünscht.“ Diese Anzeige lockte eine große Zahl neugieriger Käuferinnen herbei, und um solche nicht abnehmen zu lassen, hütete er sich wohl, eine Frau zu nehmen. In wenigen Jahren wurde er ein wohlhabender Mann.

— [Rednergabe.] A. (nachdem ein 2stündiger Vortrag zu Ende ist): „Der Redner ist doch ein begabter Mensch; nie hätte ich geglaubt, daß ein Mensch so lange fortreden kann.“ — B. (vor sich hinbrummend): „Der kennt mich Alte au net!“

— [Schnell gefunden.] Student am Telegraphenhalter: „Hier das Telegramm an meinen werthen Alten: „Examens glänzend bestanden. Schicke sofort Geld!““ Wie viel beträgt es mit der Adresse? — Beamter: „Sechzig Pfennige; aber Sie können noch ein Wort beifügen.“ — „So! Dann telegraphiren Sie gefälligst: „Schicke sofort viel Geld!“

Complete Kücheneinrichtungen, von den einfachsten bis zu den elegantesten, Präsente zu jeder sich bietenden Gelegenheit passend, empfehlen in bekannt colossaler Auswahl zu sehr billigen Preisen Teumer & Bönsch, Schildauerstr. 1 u. 2. Magazin für Lampen, Haus- u. Küchengeräthe.

nämlich: ein Erläuterungsbericht, eine Denkschrift über die Stationsanlagen der Neubaustrecke und 10 Blattzeichnungen liegen für die Interessenten im Königlichen Landrat-Amt zur Einsicht aus.

* Die Altkatholische Gemeinde hatte am Freitag Abend ihre Jahresversammlung im „Schwert.“ Zur Bezeichnung des Protokolls wurden die Herren Guttman, Hartig und Vorzugly gewählt. Dem heimberufenen Generalvikar der altkatholischen Kirche, Professor Knoodt, wurde ein Nachruf gewidmet und sein Andenken durch Eichen von den Sizien geehrt. Der Gemeinde beigetreten sind im Laufe des Jahres eine Frau nebst Sohn und ein Ehepaar. Ein Aufruf zur Beteiligung am Altkatholischen Pres- und Schriftenverein wird verlesen; ebenso eine Einladung zur Jahresversammlung des Ortsvereins Gablonz (Osterr.) am 24. d. — Für den ausgeschiedenen Rentier Herrn Silber wird Herr Paul Guttman in den Vorstand gewählt. Zu der am 12. Juni im Bonn stattfindenden Synode war ein Deputierter nicht entsendet. Der Etat balanceirt in Einnahme und Ausgabe mit 2658 15 Mark. Wie in früheren Jahren, so ist auch diesesmal ein Deficit und zwar von 274 Mark vorhanden. Der Herr Vorsitzende, Polizei-Inspector Sagawa, regt die Bildung eines Fonds an, aus dessen Binsen dieses Deficit gedeckt werden kann. Es sind zu diesem Zweck bereits Geschenke im Betrage von 100 Mk. und 50 Mk. eingelaufen. Weiteren Spenden von Gönner der Gemeinde wird vertrauensvoll entgegengesehen.

* Das Stiftungsfest des Hirschberger Radfahrer-Club am Sonnabend wiedelte sich, wie nicht anders vorausgesetzt worden war, überaus animirt ab. Die Präzision und Exactheit in der Handhabung des Reitrades ließ erkennen, daß Hirschberg in diesem Sporne hinter anderen Städten nicht zurückbleibt. Diese Thatache trat nicht nur beim Eröffnungs- und Reisefahren, wie auch beim Kampfrennen hervor, sondern insbesondere beim Kunstradfahren. Die einheimischen Kräfte weiteerten mit den erschienenen auswärtigen Kunstradgassen, die schwierigsten Evolutionen mit frappirnder Sicherheit durchzuführen. Für Heiterkeit sorgte das „Urfahrrad“, der kostliche „Neuruppiner Bilderbogen“ u. a. Lauter Beifall lohnte Nummer für Nummer des Programms und als die Mitglieder und deren Gäste an der Festtafel sich versammelt hatten, da kam es in Toasen zu lautem Ausdruck, wie sehr man die Leistungen anerkenne und zu schäzen wisse. Manch stolzig „Allheil!“ erscholl, bis Tanzrhythmen die Paare verloren und das Fest in einem Wall seinen glänzenden Abschluß fand.

* Das gestrige Concert der Jägerkapelle war gut besucht; wir constatiren dies mit Vergnügen, obwohl wir uns nicht verheheln, daß der Saal der Kaiserhalle noch manchen Musikfreund gesucht hätte. Aus dem Programme heben wir hervor den prächtigen Oesterr. Lng. Wehrmarsch, ferner das vom Herrn Stoy, dessen künstlerische Fertigkeit immer mehr geschätzt wird, exzitante Clarinetten-Solo, das herzige Trompeten-Solo (Herr Schmid) „S' Sträufli“, die von Herrn Müller komponierte und vorgetragene Xylophonpiece „Der Spechi im Walde“ und das reizende Schreiner'sche Polka-Pourri „Ju dulci jubilo“, das zur Wiederholung verlangt wurde. Dem Danke durch Applaus können wir heute die Anerkennung für die trefflichen, abgerundeten Leistungen beifügen und glauben sicher, daß jeder Musikfreund uns bestimmen wird.

* Dem bewährten Leiter der Capelle des hiesigen Jägerbataillons, Herrn Kalle, ist eine Altherhöchste Auszeichnung zu Theil geworden, die in den Kreisen der Musikfreunde überhaupt, wie bei den Freunden der Jägerkapelle im Speciellen freudige Bewegung hervorgerufen hat. Herrn Kalle ist der Titel eines „Königl. Preuß. Militär-Musik-Dirigenten“ verliehen worden. — Auch wir möchten unserer Freude über diese Auszeichnung Ausdruck verleihen und erlännen darin den Beweis, daß die Bestrebungen des Herrn Kalle auf dem Gebiete des Militär-Musikwesens an Altherhöchster Stelle huldvolle Anerkennung gefunden haben.

* Das Schmelzwasser hat sich an manchen Stellen hiesigen Ortes recht empfindlich bemerkbar gemacht. Spaziergänger nach den „Drei Eichen“ und nach Warmbrunn betrachteten mit Staunen die gelben Wassermassen, welche die Schwarzbach brachte und welche einen breiten See über die Schöckelwiese und die angrenzenden Grundstücke breiteten. „Der arme Sand!“ hörte man sagen, und mit Recht; denn diesem Stadttheile fallen viele Belästigungen zu, während (glücklicher Weise) die Angrenzer des Bäckers und Böber bis jetzt verschont blieben. Nicht minder zu bedauern sind die Bewohner des Hirschgraben; dieser nicht im Ueberschwemmungsgebiete eines Fluslaufes gelegene Stadttheil hat eine totale Ueberschwemmung durchzumachen;

nicht bloß die Hauseingänge waren unzugänglich, auch die Keller und andere Parterreräume waren überflutet. Gestern Nachmittag 3 Uhr erbarmte man sich endlich des Notstandes; es wurde ein Hydrophor aufgestellt und 8 städtische Mannschaften mühten sich die ganze Nacht hindurch bis Morgens 7 Uhr, die Ueberfülle des Wassers aufzusaugen und nach der Mühlgrabenstraße zu leiten. Da thut Abhilfe durch Regulirung der Wasserabzugskanäle dringend noth!

* Die Gesellschaft „Columbia“ hat vor einem vollbesetzten Saale ihr Gastspiel gestern beendet; insbesondere turnerische Kreise waren sehr zahlreich vertreten und erfreuten sich an den gymnastischen Übungen, von welchen jene des Neigers Ben-Santo-Zaid am Neck und Schwebereck den stürmischsten Beifall fanden. Zu dem Ringkampf des Herrn Samson hatte sich ein Herr aus Görlitz eingefunden, der den Kampf insofern mit Erfolg aufnahm, als es Herrn Samson nicht gelang, seinen Gegner zu strecken. Der Kampf, der mit gespanntestem Interesse verfolgt wurde, blieb unentschieden. — Die Gesellschaft konnte von hier mit dem Bewußtsein scheiden, dem Publikum manche vergnügte Stunde bereitet zu haben.

* Oculi — da sind sie; die Schnepfen nämlich; so sagt man in Jägerkreisen. Ob aber gestern schon ein Jäger auf Anstand auf das geschätzte Wild war, möchten wir stark bezweifeln; denn wenn das Wetter auch „von oben“ anständig war, „von unten“ ließ es Alles zu wünschen übrig; außerdem wird man wohl noch keine Schnepfen streichen gesehen haben; sie kommen vielleicht erst auf Palmarum.

* 25 Jahre — ein Vierteljahrhundert — sind am 1. April verflossen, daß Herrn Scholz die verantwortliche Stellung als Haushalter im von Buchs'chen Waishause übertragen wurde. Dankbare Herzens gedenken gewiß alle seine ehemaligen Böblinge dieses Mannes, der ihnen ein zweiter Vater war, der es mit liebevollem Sinne (aber auch väterlicher Strenge) verstand, ihnen das fehlende Elternheim zu ersetzen und dessen reiche Erfahrungen ihnen auch noch in späteren Jahren von grossem Nutzen waren. Es bedarf wohl nur dieses kurzen Hinweises, um Herrn Scholz an seinem Jubeltage zu zeigen, daß sein Streben der verdienten Anerkennung und der besten Dankbarkeit begegnet.

* [Hochwasser-Entschädigungen.] Die der Regierung durch das Gesetz vom 13. Mai v. J. zur Verfügung gestellten Gelder (34 Millionen Mark) sind bereits verteilt oder zur Vertheilung angewiesen, so daß eine weitere Beihilfe aus Staatsmitteln zu obigem Zweck nicht mehr gezahlt werden kann. Alle Anträge auf weitere Unterstützungen können demnach keine Berücksichtigung mehr finden.

* [Polizeibericht.] Als gefunden ist eine Börse mit 30 Pt. ein Drücker und ein Schlüssel an einem Bande abgegeben; als verloren ist eine Granatbombe gemeldet.

O [Strafkammerurteil vom 23. März c.] Am 12. November 1887 wurden zwei Schneider auf der Hermsdorfer Straße in Warmbrunn von einem großen Jagdbunde angefallen. Einer der Schneider wehrte den Hund ab. Bald darauf kam ein Herr des Weges und gab einem der Schneider eine Ohrfeige, so daß letzterer hinstürzte und sich den Arm an dem Achselgelenk schlug. Der Attentäter wurde als ein Rentier aus Potsdam recognosirt und vom hiesigen Schöffengericht mit einer Geldstrafe von 30 Mk. belegt. Die eingelegte Berufung wird verworfen. — Ein Mühlendächer aus Erdmannsdorf war im Juli v. J. in Connewitz geraten, dabei stellte sich heraus, daß er keine Bilanz gezogen und die Handelsbücher theilweise unordentlich geführt hat. Es wird auf eine Strafe von 1 Woche Gefängnis erkannt. — Ein Fleischergeselle aus Rauscha bei Görlitz hat vom November 1887 bis Mai 1888 auf den Namen seines in Gottesberg wohnenden Vaters verschiedene Geldbeträge v. er schwindet. Gegenwärtig verbüßt er eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr 9 Monaten, weshalb wird auf eine Zufangstrafe von 9 Monaten erkannt. Außerdem wird eine Geldstrafe von 750 Mk. event. noch 75 Tage Zuchthaus über ihn verhängt.

O Schreiberhau, 24. März. In der gestern Abend stattgefundenen Versammlung des Ortsvereins beschloß man, den Fremdenverkehr durch Referate und Insätze in großen Zeitungen zu heben, zu versuchen. Um die erforderlichen Mittel zu erhalten, werden von jedem Vermieteter pro Zimmer 25 Pf. gezahlt. — Auch gelangte die Gründung einer Apotheke zu Besprechung. Die Errichtung einer Filiale wurde alsseitig als nothwendig erkannt. Schließlich machte der Vorsitzende die Mitteilung, daß dem Maurermeister Liebig zu Hermsdorf die Ausführung der Steinmehrarbeiten am Kaiserdenkmal übertragen sei. Dasselbe wird ca. 5 m hoch. Der zur Verwendung kommende Hauptblock wird ein Gewicht von über 300 Ctr. haben. Die Entstüllung soll am 19. Juli dieses Jahres stattfinden. — Vor dem hohen Steine wird ein Modell aus Holz aufgestellt werden, um sich über die Größe des Denkmals ein endgültiges Urtheil zu bilden. Zum Besten des Gedenksteines wird eine Lotterie veranstaltet werden.

b. Arnstadt, 22. März. Ein frecher Einbruch ist gestern im Kreisamt verübt worden. Der Dieb schlug ein Fenster ein, erbrach das Pult des Wirthes und nahm eine Geldbörse mit zwei 50-Pfennigstück und ca. 40 alten, meist ausländischen Münzen an sich. Außerdem fand der Einbrecher mehrere Kleidungsstücke.

und entfernte sich, ohne gesucht worden zu sein. Von dem gefährlichen Diebe ist bis jetzt keine Spur aufgefunden.

n. Schmiedeberg, 24. März. Gestern Abend veranstaltete der hiesige Männer-Turn-Verein in der neuen Turnhalle ein Fastnachtsrämen, bestehend in musikalischen, declamatorischen und turnerischen Vorträgen. — Das hiesige Königliche Amtsgericht hat es als nicht zulässig besunden, daß Seitens des Vorstandes und Ausschusses des hiesigen Vorschubvereins ein Liquidator für den durch Tod abgegangenen Volks-Anwalt Herrn Sord gewählt worden war. Es mußte daher zu diesem Zwecke eine Generalversammlung einberufen werden, welche am Donnerstag Herrn Fabrikant Ansorge zum Liquidator des Vereins wählte. Ein anderes Mitglied übernahm es, die noch anstehenden Forderungen einzulagern. Die gänzliche Auflösung des Vereins wird nun bald erfolgen. — Der hiesige Ober-Grenz-Controleur Herr von der Linden verläßt zum 1. April unsern Ort, da er als Revisions-Ober-Grenz-Controleur nach Crefeld berufen worden ist. Sein Nachfolger ist der bisherige Ober-Controleur-Assistent Herr Lemm aus Seelow in der Provinz Brandenburg.

rn. Görlitz, 24. März. Unter der Leitung des Herrn Organisten Scholz gelangte heut in der Dreifaltigkeitskirche das Oratorium „Der Blindegeborene“ von Löwe zur Aufführung, welche sehr zahlreich besucht war und die Zuhörer in jeder Hinsicht sehr befriedigte. — Gestern wurde ein Schwesternpaar von hier wegen 33 gemeinschaftlich ausgeführter Ladendiebstähle zu 9 resp. 7 Monaten Gefängnis verurtheilt. Ein ganzer Berg gestohleren Wäsche und Wollfachen, aus ca. 12 hiesigen Geschäften entwendet, deckte als corpus delicti den Gerichtstisch. — In diesem Jahre sind 400 Jahre seit dem vollendeten Bau des „heiligen Grabs“ verflossen. Es wird daher am Ostermontag an dieser Stätte eine kirchliche Erinnerungsfeier abgehalten werden.

h. Görlitz, 23. März. Das Markthallen-Project, welches jüngst vom Stadtrath a. D. Drawe durch einen Vortrag angeregt und in einer Petition an den hiesigen Magistrat Ausdruck erhalten hat, gewinnt immer mehr Freunde. Dieser Tage hat auch der angesessene Kaufmännische Verein nach lebhafter Diskussion beschlossen, entschieden für die Verwirklichung dieses Projectes einzutreten.

g. Friedland, 23. März. Herr Dr. Link hier selbst wurde in letzter Zeit auf die infamste Weise durch anonyme und verleumderische Briefe in seiner Ehre gekränkt. Als Briefschreiberin ist die Gattin eines jetzt in Leipzig lebenden, früher hier ansässig gewesenen Arztes angeklagt worden.

p. Goldberg, 20. März. Der auf eine weitere Amtsperiode von 12 Jahren wiedergewählte und von der königl. Regierung bestätigte hiesige Bürgermeister Herr Kamke wurde gestern in einer außerordentlichen Sitzung unserer Stadtverordneten, an welcher die sämtlichen Mitglieder des Magistrats sowie des Stadtverordneten-Collegiums teilnahmen, eingeschürt und verpflichtet. Der königl. Geheime Regierungs- und Landrat Freiherr v. Rothkirch-Trach verpflichtete als Commissarius der Königlichen Regierung den Wiedergewählten und überreichte demselben die Bestätigungs-Urkunde.

f. Landeshut, 24. März. Die Stadtverordneten haben beschlossen, an zuständiger Stelle den Antrag auf Verstaatlichung des hiesigen Realgymnasiums zu stellen. Graf Udo zu Stolberg-Wernigerode, ein Mitglied des Curatoriums, hat bereits die Angelegenheit bei dem Minister der geistlichen, Unterrichts- u. c. Angelegenheiten zur Sprache gebracht. Herr Bürgermeister Pfuhl ist zu einer Audienz bei dem Herrn Minister nach Berlin berufen worden.

ff. Breslau, 22. März. Gegenwärtig sind hier, wie bereits mitgetheilt, nicht wenig als 5000 Miethswohnungen leer oder stehen nach erfolgter Kündigung zu anderweitiger Verfügung. Die Mehrzahl dieser Wohnungen sind sogenannte „herrschaftliche“. Diese Thatsache beweist, daß das Bedürfnis für solche Wohnungen nicht in dem Maße vorhanden ist, als die Bauunternehmungen der letzten Jahre hofften. Wir leiden an einer Überproduktion von großen Wohnungen, die leicht zu einem Grundstückstrich führen kann. Dazu kommt, daß die Miethspreise der mittleren Wohnungen unverhältnismäßig hoch sind. Vielleicht führt das Leerstehen so vieler Wohnungen endlich einmal zu einer Reduction der zu hohen Wohnungsmieten.

c. Beuthen O.-Schl., 24. März. Dieser Tage wurde der Schwarzwiehändler Caspar Kaliwoda aus Rossberg im hiesigen Schlachthause durch zwei Gendarmen verhaftet, weil er im Verdachte steht, vor drei Jahren einen Bischtreiber zu Tode geprügelt zu haben.

gleiwitz, 21. März. Das vierte Gebot scheint der Grabearbeiter Promny aus Mittelschütz verlernt zu haben. Derselbe war mit seinem 70 Jahre alten Vater in Streit geraten, würgte und mißhandelte ihn. Für diese Röheit war P. vom Schöffengericht zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt worden. Die Strafkammer bestätigte dieses Urtheil.

Sagan, 21. März. Der Vorstand der „Herberge zur Heimat“ geht mit der Absicht um, daß dem Verein gehörige Grundstück zu verkaufen und ein neues Haus mit einem geeigneten Saale zu bauen.

! Gardinen !

84 bis 105 Ctm. breite **englische Tüllgardinen**, eine Seite mit Band eingefasst, Meter 25, 30, 35, 40 und 45 Pf., 115 bis 150 Ctm. breit, zwei Seiten mit Band eingefasst, weiß und crème, Meter 53, 60, 68, 75, 85, 98, 105 bis 1 Mark 80 Pf.

Abgepasste Fenster, das Fenster — 2 Flügel — 2,50 Mark, 3 Mark, 4 Mark, 5 Mark, 6 Mark bis 15 Mark.

Crème farbigen Cöper, 84 Ctm. breit, Meter 50 Pf., 100 Ctm. breit, Meter 65 Pf., 114 Ctm. breit, Meter 75 Pf.

Gremef. gestreifte Rouleauxstoffe,

84 Ctm. breit, Meter 70 Pf., 114 Ctm. breit, Meter 95 Pf.

Dessgl. Damassirt-Transparent-Muster, 84 Ctm. breit, Meter 1 Mark.

Congress-Stoffe, glatt und in effectvollen Streifen.

Entrée-Gardinen und Lambrequins in größter Auswahl.

Gemalte Rouleaux.

Altdeutsche Scheiben-Muster.

Gestreifte Rouleauxstoffe,

verschiedene Breiten, in größter Auswahl.

Muster bereitwilligst.

Adolf Staekel & Comp.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute unter Nr. 719 die Firma „**Ernestine Kell**“ zu Hirschberg und als deren Inhaberin die verwitwete Fleischermeister **Kell Ernestine** geb. Langer daselbst eingetragen worden.

Hirschberg, den 21. März 1889.
Königliches Amtsgericht IV.

Kinderergarten!

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Orte einen **Kinderergarten** nach Fröbel's System einrichte. Beginn des Kursus am 1. April 1889.

Ich bemerke noch, daß in meiner Wohnung eine Auswahl solcher Gelegenheiten ausgestellt ist, wie sie der Fröbel'sche Unterricht in Kindergärten hervorbringt und zeiche mit der Bitte um gütiges Wohlwollen.

Hochachtungsvoll ganz ergeben

Adelheid Nuchten,

Kinderärtnerin,
im Hause des Herrn Kaufmann Schulze.
Hermsdorf u. R.

Bahnärztliche Klinik
jetzt Promenade 33, part.

Dr. d. s. Krause,

prakt. Bahnarzt.

Atelier für künstl. Zahne und Plomben.

M. 4.50.

Spratts Patent

(G.) Ltd.

Fleischfaser-Hundekuchen- und
Geflügel-Futter-Fabrik,
Berlin.

Aleinige Niederlage zu Fabrikpreisen ohne Frachtzuschlag bei

Johannes Hahn,
Hirschberg i. Schl.
Brochüren, Gebrauchsanweisungen und Amtsfei gratis und franco.

In meinem Hause, **Ziegelstr. 15**, ist der bisher von Frau Landgerichtsrätin **Cramer** bewohnte

I. Stock

(4 große Zimmer) Wegzuges halber vom 1. Juli a. c. ab anderweitig zu vermieten.

Emil Teumer, Schildauerstr. 1 u. 2.

Zum Einrahmen

von Bildern jeglicher Art, in eleganter Ausführung empfiehlt sich

A. Haschke, Glasermeister,
Langstraße Nr. 10.

JOHANN HOFF's concentrirte Malzextrakt für Lungenleidende.

Rationelle Kur bei Husten, Schlaf- u. Appetitlosigkeit.
Wunderbar war die schnelle Beseitigung meines hartnäckigen Hustens durch die Johann Hoff'schen Brustmalzbonbons.

Da bei meiner hochgradigen Nervosität, Schlaf- und Appetitlosigkeit mir die Johann Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheits-Chocolade sehr wohlthätige Dienste geleistet hat, sehe ich mich veranlaßt, hiermit gegen mein langwieriges Magenleiden um ehele Zuteilung von 12 Flaschen des Johann Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbieres gegen Postanwendung zu ersuchen.

Schekel, Gymnasial-Direktor in Lemberg.

An Herrn Johann Hoff, Erfinder der nach seinem Namen benannten Johann Hoff'schen Malz-Extrakt-Heilnahrungs-Präparate, Hoflieferant der meisten Souveräne Europas, in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.

Verkaufsstelle in Hirschberg: E. Wendenburg, Paul Spehr; in Warmbrunn: A. Kahle; in Schmiedeberg: Herm. Klocke.

JOHANN HOFF's Malz-Chocolade zur Stärkung.



Für vortheilhafte und gewinnbringende Milcherzeugung, Kälber-, Schweine- und Ochsenmästung empfiehlt ich das in jedem Vorzüglichkeit allein da stehende und so beliebte Thorley'sche Mastpulver.

Regenbeschädigtes oder verbranntes Futter wird durch dessen Beimischung (mit Aufsudern) wieder in gute Qualität verwandelt, die von den Tieren gierig gefressen wird.

Begebnisse zuverlässiger Landwirthe zu Diensten.

272 Paul Spehr, Hirschberg.

Preis M. 1,15 für 10 Packete.



500 Jahr alte berühmte ächte St. Jacobs-Magentropfen.

Unerreicht bei Magen- und Darmkatarrh, Magenkämpfi, Schwäche, Kost, Sodbrennen, schlech. Athem, saur. Aufstoßen, Ekel, Erbrechen, Blähung, Gelbsucht, Milz-, Leber- u. Nierenleiden, Hartlebigkeit u. s. w.

Näheres in dem jeder Flasche beiliegenden Prospekt.

Die Jacobstropfen sind kein Geheimmittel, die Bestandtheile a. jeb. Flasche angegeben.

zu haben in fast allen Apotheken à 1 Mk. gr. Flasche 2 Mk.

Das Buch „Krankenbuch“ sende gratis und franco an jede Adresse. Man bestelle dasselbe per Postkarte entweder direkt oder bei einem der endstehenden Depositen.

Central-Depot M. Schulz, Emmerich.



Schutzmarke: „St. Jacobs“

„St. Jacobs